Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей, Александровская № 13, Рига.

№. 15. **Mittwoch, den 13. (26.) April 1911.** **22. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Die Pilgerschaft. — Christi Auferstehung. — Unser Sangeswerk in Polen. — Vier Tage. — Heim, süß Heim. Forts. — Jahresbericht des Kinderheims „Bethlehem". — Der Mißbrauch des Namens Gottes. — Auf, an die Wolga! — Gemeinde. — Weichselgebietvereinigung. — Umschau. — Briefkasten.

Die Pilgerschaft.

Wir sind alle Pilger hier in dieser Welt,
Doch wir ziehen vorwärts, mutig wie ein Held.
Und ist der Weg auch dunkel und leuchtet uns kein Stern,
So läßt der Herr uns funkeln, die ew'ge Sonn' von fern.

Mut Brüder! laßt uns gehen, der Abend mahnet schon,
Es ist gefährlich stehen in dieser Welt voll Hohn.
Bald ist es überwunden nur durch des Lammes Blut,
Noch wen'ge Erdenstunden und dann ist alles gut.

Dort wird man nicht mehr müde, dort ruht man ewig aus,
Da herrschet süßer Friede, im heil'gen Gotteshaus,
O Jesu, ew'ge Sonne, Du Lamm auf Zions Höh'n,
Du unsres Herzens Wonne, dort, dort werd ich dich sehn!

H. Grunwald — Solodirow.

Christi Auferstehung, Grundlage und Unterpfand der allgemeinen Totenauferstehung.

Wieder leuchtet und lächelt die „fröhliche, selige, gnadenbringende Osterzeit", aber wie wenigen in der „Christenheit" ist sie das in Wahrheit und Wirklichkeit! Das kommt davon, daß ihnen Christus nicht der ist, der „um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist. Also weder Sein Tod noch Seine Auferstehung erscheint ihnen in Gemäßheit des lebendigen Christenglaubens als Heilstatsache von göttlichem Wert und Wirkung. Mögen solche noch einem sogenannten Buchstabenglauben huldigen, also Christi Auferstehung für wahr halten, im Grunde ist ihnen Christus ein toter Christus, den sie unter Umständen wohlfeilen Preises weggeben, und sie bilden eine innere Einheit mit den eigentlichen Ungläubigen, denen nichts unannehmbarer und vernunftwidriger erscheint, als die Möglichkeit und Wirklichkeit der Totenauferstehung.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß es in der mit so mächtigen Geisteswirkungen begnadeten Christengemeinde zu Korinth „etliche" gab, welche die christliche Lehre von der allgemeinen Auferstehung der Toten als nichtig verwarfen, während sie die Tatsache von der Auferstehung Christi selbst nicht zu leugnen schienen. Diese veranlaßten den hocherleuchteten Heidenapostel zu seinem wunderbar weisheitsvollen Auferstehungskapitel. Er weist darin zunächst nach, daß die lebensvolle Wahrheit der Predigt des Evangeliums wesentlich auf dem lebendigen Christus als dem Auferstandenen ruhe, und bezeichnet seine Auferstehung als eine nach allen berechtigten Forderungen für das Zeugnis der Wahrhaftigkeit vollgenügend zeugenbeglaubigte Tatsache. Dann wendet er sich eben gegen jene in Korinth, welche zwar diese Tatsache gelten ließen und dennoch die allgemeine Totenauferstehung leugneten, und weist einleuchtend nach: „Ist aber die Auferstehung der Toten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden," und zieht daraus, wenn Christus nicht auferstanden wäre, eine Reihe vollberechtigter Schlußfolgerungen, die sich darin zusammenfassen: mit dem Christentum wäre es nichts, wenn Christus nicht auferstanden wäre; endlich jedoch erhebt er mit zeugenmächtiger Freudigkeit das große Zeugnis aufs neue: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen" —, worauf er dann eingehend über die Ordnung und das Wesen der Auferstehung sich verbreitet, bis er endlich, selbst überwältigt von dieser herrlichen Wahrheit, einen begeisterten Siegesgesang anstimmt, der seither von unzähligen Christen, namentlich angesichts des Todes, glaubensfreudig nachgesungen worden ist.

Die heutigen Leugner der Auferstehung der Toten verfahren radikaler als jene weise sein wollenden Vernünftler in Korinth; sie erkennen, daß der Fels, auf dem die Christenhoffnung der Totenauferstehung ruht, die Auferstehung Christi sei, daher leugnen sie vor allem diese; sie stoßen in ihrer Meinung die Grundlage um, dann fällt auch hin, was auf sie gebaut ist. Es ist hier nicht der Ort, und die Mehrzahl unserer lieben Leser würde uns wenig Dank wissen, wollten wir uns darauf einlassen, die verschiedenen Einwände, welche die Ungläubigen gegen die Auferstehung Christi erheben, darzulegen, und zu widerlegen. Wer das Zeugnis der Apostel von der Auferstehung Jesu Christi nicht als überzeugungskräftig gelten lassen will, mit dem ist nicht zu streiten. Da steckt eben immer der Unglaube dahinter, und dieser ist nun einmal diejenige innerste Wesensrichtung des Menschen, welche sich in ihrer Abgekehrtheit von Gott wider Gott richtet. Dementsprechend muß man die Leugner der Totenauferstehung alle im Lager der Ungläubigen suchen, obgleich ihrer viele noch den Anspruch erheben, nicht nur an Gott und Christum, sondern auch an Unsterblichkeit der Seele zu glauben.

Man muß ja ohne weiteres zugeben, daß die Bibellehre von der Totenauferstehung der grübelnden und klügelnden Vernunft große Schwierigkeiten bietet. Allein ist dies nicht bei anderen biblischen Lehren ebensowohl der Fall? Hängt denn die Glaubwürdigkeit einer göttlichen Schriftwahrheit davon ab, daß die beschränkte menschliche Vernunft sie mehr oder weniger einleuchtend finde? Da wäre Glaube nicht mehr Glaube. Noch mehr. Sind nicht sogar die Lehranschauungen der bibelgegnerischen wissenschaftlichen Richtung derart, daß sie in ihrer Weise der Vernunft ebensoviel, wenn nicht noch mehr und jedenfalls Vernunftwidrigeres zumuten? Man nehme nur die gottleugnerische Absicht von einer „ewigen Welt" ohne Schöpfer und Schöpfung an und so manches andere. Da ist doch die biblische Lehre von einem ewigen Schöpfer und einer zeitlichen Schöpfung viel vernunfteinleuchtender und verstandsgemäßer und kann es in dieser Hinsicht recht gut mit allen ungläubigen Vernünftlern aufnehmen. Denn gewiß, auch der Vernunft gegenüber kann die Schriftlehre von der allgemeinen Totenauferstehung recht wohl bestehen, wenn nur jene schwache menschliche Leuchte es nicht verschmäht, von dem göttlichen Wahrheitslicht sich erleuchten zu lassen. Im Grunde ist uns ja die ganze Natur in ihrem Sein und Sollsein unbegreiflich und muß unsere denkende Vernunft immer wieder auf eine letztwirkende Ursache zurückkommen, die nur in dem allweisen und allmächtigen Schöpfergott selbst gefunden werden kann. Wunder ist Wunder; ein mehr oder weniger der Größe oder scheinbaren Größe nach ändert das Wesen des Wunders nicht. Uns dünkt mit Recht das große Schöpfungswunder mindestens ebenso groß als das Wunder der allgemeinen Totenauferstehung. Wo eigentliche und eigentümliche Eingriffe Gottes in den wohlgeordneten Naturlauf stattfinden, die sich also durchaus nicht aus demselben herleiten lassen, da haben wir Gottestaten, die wir Wunder nennen. Aber sollte der vollkommen allweise, allmächtige und allgütige Schöpfergott seine Schöpfung nicht so gegründet und geordnet haben, daß sie jederzeit neuen schöpferischen Eingriffen zugänglich wäre? Gewiß, der allweise Allmächtige hätte sich sonst selbst in eine Zwangslage begeben, die mit Seinem Wesen im Widerspruch und also unmöglich wäre. Das sollte doch einleuchten.

Wir Christen bleiben daher auch vom Standpunkt der Vernunft aus getrost bei unserem Glauben an die Schriftlehre von der allgemeinen Totenauferstehung und freuen uns derselben namentlich in dieser „gnadenbringenden Osterzeit". Unsere Auferstehung ist die köstlichste Frucht der Auferstehung unseres gottmenschlichen Erlösers. „Ich lebe und ihr sollt auch leben." Wiederholt hat er verheißen, daß er die Toten auferwecken werde, und die Erfüllung der Zusage seiner eigenen Auferstehung ist uns die untrügliche Bürgschaft der Erfüllung der Zusage unserer Auferstehung. Das ist den Seinen genug. Und zu diesen zählen hoffentlich auch wir uns alle, die wir nun Ostern halten dürfen als solche, denen der lebendige Christus durch sein lebendigmachendes Evangelium schon so oft nahegetreten.

Unser Sangeswerk in Polen.

Wohl immer und zu allen Zeiten waren Gesang und Musik eine Macht, eine Macht, welche auch böse Geister verscheuchte. Als über den König Saul der böse Geist kam, wurde der Sänger und Spieler David gerufen, und durch sein Spiel und Gesang wurde dem König Ruhe verschafft, es heißt: der böse Geist floh. Drei Männer wurden in den feurigen Ofen geworfen, und wie zum Hohn derer, die sie hineingeworfen, fingen sie an zu singen. Die Feinde dachten ihnen Schaden zu tun und die Sänger sangen. Die Apostel wurden ins Gefängnis geworfen, sie sollten schweigen und nichts vom Auferstandenen reden, und geredet haben sie vielleicht vorderhand nicht, aber gesungen. Gottvolle heilige Sänger! Doch ich verliere mich, wollte ja nicht von den Sängern im grauen Altertum reden, sondern von denen in russisch Polen.

Es ist zwar ein etwas heikles Thema, welches in der Folge behandelt werden soll, es soll manches gelobt, beleuchtet und auch kritisiert werden, und gilt zuerst und vor allen unseren lieben Dirigenten. Der Artikel soll nicht dazu geschrieben sein, Sänger und Dirigenten mutlos zu machen, nein, im Gegenteil, er soll vielmehr dazu beitragen, das edle Sangeswerk in unseren Kreisen zu fördern; er soll ein Ansporn sein, vorwärts, nicht rückwärts zu gehen. In diesem Sinne ist er geschrieben und so möchte er auch aufgefaßt werden. Wie schon bemerkt, möchte ich hier unsere heikle Dirigentenfrage näher ins Auge fassen und einwenig darüber plaudern.

Wie? was? heikle Dirigentenfrage? wird mancher Leidensgenosse ausrufen, ist denn solch eine Frage überhaupt statthaft und hier am Platze?! Wie kommt denn der Bruder dazu? u. s. w. Ja! es ist doch so, ihr lieben Dirigenten. Regt euch nicht gleich im voraus auf, behaltet ruhig Blut, denkt, nachdem ihr aufmerksam gelesen habt, gut darüber nach, und gebt dann (vielleicht auch an dieser Stelle) aufrichtig eure Meinung ab.

Der größte Teil unserer lieben Dirigentenbrüder, ja, man kann wohl ruhig behaupten, $^{99}/_{100}$ % hat keine höhere Musik oder Gesangbildung genossen, und es ist daher nur lobenswert, wenn die Brüder auch das Wenige, was sie können, in den Dienst der edlen Sangessache stellen, und somit helfen am Netz des Evangeliums ziehen.

Der Dirigent im Verein ist ja auch etwas Erhabenes, Großes, er ist so zu sagen, die Seele des sanglichen Teils, und überragt wohl um Haupteslänge die Sänger an Kenntnissen. Talent, Ruhe, Ausdauer, Umsicht und Einsicht sind Haupttugenden, welche der Leiter besitzen soll. Er muß die zu übenden Lieder selbst gut kennen, in den Uebungsstunden immer wissen, was er will, den Sängern gegenüber, wo nötig, strenge und gerecht, oder auch ebenso liebenswürdig sein, er soll mehr ausgebildet und weniger eingebildet und vor allem nicht egoistisch sein; nicht meinen, er mache es eben am besten und es gäbe keine tüchtigere Kraft mehr als nur er.

Der Apostel sagt: „Es unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu sein," und hat er nicht recht? Talent haben wohl alle Dirigenten, es kommt nur darauf an, welches; haben denn alle Brüder, die den Taktstock führen, auch das Zeug, einen Chor richtig zu üben? Der und jener Bruder können ganz gute, brauchbare Sänger, Sonntagschullehrer, Traktatverteiler oder sonst etwas, nur kein Dirigent sein; denn, trotzdem sie in sich das Talent fühlen, Leiter eines Chors zu sein, können dies andere durchaus nicht behaupten.

Ruhe und Ausdauer sind große Tugenden, welche im Amt auch unbedingt erforderlich sind, doch wie oft hapert es damit. Die Uebungsstunden beginnen des Abends 7, 8 oder 8 ein halb Uhr, je nachdem, man sucht ein Lied und dann heißt es, dies werden wir heute üben. Die Sänger klappen die Bücher auf und die Arbeit beginnt, man übt eine vietel, eine halbe, vielleicht auch ganze Stunde und mehr; manche nicht ganz leichte Stelle wird wiederholt durchgesungen, der Meister wird schon ungeduldig, weil's immer noch nicht geht, beschuldigt in seinem Uebereifer vielleicht eine und die andere Stimme, daß sie schlecht gesungen, nicht den Ton richtig getroffen, zu unrecht; dann heißt es noch einmal und noch einmal, und geht's immer noch nicht, verliert man die Geduld und das

Lied wird schließlich beiseite gelegt, sozusagen, zum alten Eisen geworfen.

Die Arbeit war also vergeblich, obwohl das Liedchen schön und des Uebens wert war, wurde es doch nicht fertig gemacht, und warum? ja, die Ruhe und Ausdauer fehlten eben, deshalb konnte und kann nichts gemacht werden.

Und wie oft fehlt uns eine richtige Um- und Einsicht! Die Sänger plagen sich in den Singstunden redlich ab alles gut zu machen, das Chorstück ist nach kurzer oder längerer Uebung fertig, wenigstens meint der Dirigent, es gehe schon, hat aber ganz überhört, daß es hier beim Sopran und Alt, dort beim Tenor und Baß noch nicht fest genug sitzt, es wird schon gehen, nur aufgepaßt. Ein Sänger nimmt sich die Freiheit und bemerkt, daß man noch nicht sicher ist und das B oder Es nicht trifft, doch da hat er ins Wespennest gestochen, der Leiter fährt ihn an, das sei nicht seine Sache, er möchte sich nicht um Angelegenheiten kümmern, wovon er nichts versteht. Das Lied geht und wird vorgetragen, und dann kommt der Knalleffekt.

Bei dem so fertig gemachten Liede sind die Einsätze unsicher, die Töne werden nicht getroffen, der Dirigent gibt wohl den Anfangston richtig an, indem er die Stimmgabel aufschlägt, daß einem das Trommelfell platzen möchte, und fuchtelt mit dem Taktstock umher, als hätte er einen viele hundert Mann starken Chor vor sich: es gibt ein Drunter und Drüber, auch alles andere, nur keine Harmonie, und jeder Sänger, auch die Gemeinde, hat das Gefühl: 's ist wieder mal schlecht gegangen, na, 's wird schon besser werden, wenn auch nicht hier, im Himmel ganz bestimmt. Damit tröstet man sich und alles bleibt beim Alten. Ja, hätte man umsichtiger geübt und mehr Einsicht walten lassen, auch nicht gleich den Beleidigten gespielt, es wäre sicher gut, jedenfalls aber besser gegangen, und wer hat's verschuldet? Daß der Fehler beim Vortrag nicht immer beim Dirigenten zu suchen ist, ist ja klar, aber in den meisten Fällen doch.

Hand aufs Herz, Brüder, ist's nicht so! Der Dirigent soll, nein er muß genau wissen, was er will! Man kommt in die Singstunde, nimmt ein und das andre Buch zur Hand, blättert darin umher, endlich fällt das Auge auf ein scheinbar passendes Lied und es wird in Arbeit genommen. Der Bruder Dirigent hatte nicht Zeit, oder wohl weniger Lust zu Hause darüber nachzudenken, wie der Stoff verbraucht und was aus demselben gemacht werden kann, es wird eben frisch drauf los gepaukt, und nach kurzer Zeit ist die Sache gemacht. Verkehrt, sehr verkehrt! Man nehme das zu übende Lied zur Hand, vertiefe sich in den Text und die Noten, beachte jedes Zeichen, auch das kleinste, studiere den Text sehr genau, und denke sich nach Möglichkeit in den Sinn des Dichters und Komponisten hinein, und dann fange man an zu üben.

Beim Ueben beachte man alles und nehme jede kleinste Kleinigkeit sehr genau, genau die verschiedenartigen Vorzeichen und ganz besonders die Textaussprache.

Wie oft und vielfach in diesen Punkten gesündigt wird, ist gerade zu viel, die elementarsten Regeln werden über Bord geworfen, ja überhaupt nicht beachtet, wie oft wird durch verunstaltete Textaussprache das Schöne dem Liede genommen, von Harmonie und richtiger Modulation oder gar Schattierung schon gar nicht zu sprechen, die Vokale werden geradezu häßlich gesungen, die Umlaute nicht anders, e statt ö, i statt ü, u. s. w. Und wie ist es mit den Konsonanten? Hört man mal ein t, r, oder sonst etwas? Kein Spur. Weiter werden Worte ineinander verschlungen wie z. B. der Baumim, statt der Baum im. Das Gebiet der richtigen Textaussprache der Modulation und Schattierung ist ein kollosales, hier darf man nicht so oberflächlich drüben hinweg gehen, sondern muß lernen, Tag und Nacht fleißig lernen, denn ein Lied richtig und schön gesungen hat immer noch gewirkt.

Wie soll nun der Leiter dem Chor sagen, wie und was er schön zu machen hat, wenn er selbst ganz leicht darüber denkt und hinweg sieht? Wie können die Sänger zum Schönen und Edlen erzogen werden, wenn der Dirigent als erster sich nicht befleißigt es zu tun?

Brüder, hier gilt es zu arbeiten, wenn auch manches Hindernis zu überwältigen ist, durch eifrige Arbeit und weiteres Studium kommt man zum Ziel, nur durch Schliff wird der Edelstein feurig und kostbar!

Ja, wird mancher äußern, wenn man alles so genau nehmen wollte, hätten wir am Ende nur noch Kunstgesang oder dürften überhaupt nicht mehr singen, und Gott sieht doch das Herz an und nicht die Kunst; richtig, und auch nicht, beides sieht Er an, zuerst selbstverständlich das Herz, aber auch die andre Seite. Wir lesen im 2 Buch Mose 25 daß, als das Volk Israel opferte Gott ausdrücklich fehlerfreie Opfer verlangte: das Reine, Schöne, Edle. Und wenn wir unsre Lieder zum Opfer bringen, so seien sie schön, rein und edel. Man ist in dieser Beziehung sehr einseitig und meint vielleicht, Kunst gehöre nicht ins Gotteshaus, ja was ist denn Gesang im engeren und weiteren Sinne, wenn nicht Kunst? Wenn man von einer Dicht-, Mal- und Tonkunst spricht und solche gibt es doch, ist da das gesungene Wort nicht mit eingeschlossen?

(Fortsetzung folgt).

Vier Tage.

In den Nummern 41—45 pro 1910 durfte ich bereits Ergänzung resp. weiteren Klärung etwas mitteilen über obiges Thema in der Hoffnung, daß wir alle mehr und mehr angeregt werden möchten zum fleißigen Schriftstudium.

In der Schrift lesen wir so oft die Bezeichnungen: „Tag des Menschen“ — „Tag Jesu Christi“ u. a., worüber etwas zu äußern mir gestattet sein dürfte und möchte, um den Gedankengang zu bestimmen, sogleich 4 Punkte aufsetzen. Die Schrift unterscheidet nämlich:

1) den „Tag des Menschen“ (1. Kor. 4, 3)
2) den „Tag Christi“ (Phil. 2, 16)
3) den „Tag des Herrn“ (Offb. 1, 10)
4) den „Tag Gottes“ (2. Petri 3, 12).

Vielleicht dürfte ich empfehlen zuerst nochmals obigen Artikel „Das Reich . . .“ zu lesen, damit folgende Ausführungen besser verständlich werden.

I. Der Tag des Menschen.

In 1. Kor. 4, 3 lesen wir: „Mir aber ist es das Geringste, daß ich von euch oder von einem menschlichen Tage (menschlichen Gerichtstage) beurteilt werde.“ Tag ist hier nicht gemeint im Sinne der Zeit von 24 Stunden, sondern einer Zeit von Jahren. Ein Tag bei dem Herrn ist wie 1000 Jahre, und 1000 Jahre wie ein Tag. (2. Petri 3, 8.) Dieser Tag des Menschen ist die Zeit, da der Mensch regiert und richtet oder der Tag des Heils, der Annehmung (2. Kor. 6, 2). Wir sehen jetzt, wie dieser Tag seinem Ende entgegengeht und die Morgenröte den „Tag Christi“ ankündigt.

Welch eine Spanne Zeit, wieviel Jahrhunderte und wie hat der Mensch diese Zeit gebraucht! Wovon werden die Bücher (Offb. 20, 12) einst zeugen? Der Inhalt dieses Tages ist schwarz von Sünde, wird gekennzeichnet von Strömen geflossenen Blutes, von Krieg und

Unruhen, durch Haß und Feindschaft gegen Menschen und Gott, durch Lug und Trug, durch Hochmut und Stolz, und wie die Sünde sich nur hat auswirken können, bis sie im „Kind des Verderbens", dem Antichristen, den Gipfel aller Gottlosigkeit erlangt hat. Von dieser Zeit, resp. diesem Tage, gilt, was der Herr bei Seiner Gefangennahme sagte: „Aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis." (Luk. 22, 53.) Wenn die Sünde voll und ausgereift sein wird, dann wird Gott das Urteil sprechen über diesen menschlichen Tag. (1. Mose. 15, 16.)

Sehen wir aber in dieser Zeit keinen Lichtstrahl, findet unser Auge keinen Ort, auf den es mit Wohlgefallen blicken könnte? Doch, obwohl Jesus auf der Erde nicht anwesend ist, sondern der Hl. Geist, der Ihn und Sein Werk verklärt in den Herzen und im Leben derer, die sich dem Geiste Gottes willig entfalten und Ihm stille halten. Während der Mensch seine ihm geschenkten Gaben und Kräfte in verschiedener Weise zur höchsten Entfaltung bringt, leider zur Verherrlichung des Menschen, die schließlich zu dämonischer Anbetung und Verherrlichung des Antichristen führt, sammelt der Hl. Geist aus allen Nationen die Gemeinde Jesu, den Leib, dessen Glieder trotz der Herrschaft des Menschen, wenn auch unter Leiden und Verfolgung, sich nur vor Gott beugen und Ihn anbeten. Sind die Vertreter des menschlichen Tages Menschen von unten, was sich im Trachten nach vergänglichen Dingen kundgibt, so haben die Glieder Christi eine himmlische Berufung (Phil. 3, 20) und trachten nach dem, das droben ist. (Kol. 3, 1.) Hieraus ergibt sich auch, daß die Gläubigen mit dem „menschlichen Tag" nichts zu tun haben, sie sollen in ihrem inneren und äußeren Leben das Gegenteil darstellen, was die Welt denkt, lebt und tut.

In dieser Zeit tritt Gott zurück und der Mensch redet Zeiten und 120 Jahre Frist gewährte, um Menschen zur Umkehr zu bringen, dabei die Menschen in ihrem Sündenleben aus Liebe und Langmut trug, so jetzt. Wenn so viele Ungerechtigkeiten geschehen und keine Vergeltung finden, so haben wir dieses gleichfalls nur der göttlichen Geduld zuzuerkennen. Der Mensch hat es weit gebracht in seinem Hochmutsstreben, aber umsomehr hat er sich von Gott entfernt. Die Menschen sind übersättigt und die Entartung wird immer größer, so daß sie schwerer vom Evangelium zu erreichen sind, da sich der große Abfall vorbereitet. Tausende nehmen sich das Leben, da sie des Lebens trotz Reichtum und Ehren überdrüssig sind. Auf der andern Seite sehen wir, wie Gottes Volk sich mehr und mehr ausstreckt nach dem sich nahenden Friedensmorgen, der bald anbrechen wird. Es kann hier nicht Friede werden, als bis Jesu Liebe siegt auf allen Linien. Die Welt ahnt etwas hiervon und Satan, der dies längstens weiß und alles Göttliche nachzuäffen sucht, um die Menschen an sich zu fesseln, bietet alles auf — Regierungen, Parlamente, Akademien, Komitees von hochstehenden Leuten u. a., um der Welt einen „Weltfrieden" vorzuheucheln. Wir hören und lesen es und es wird bei besonderen Anlässen von Vertretern verschiedener Regierungen und bei festlichen Gelegenheiten laut verkündet, daß die Menschheit am Vorabend einer großen Verbrüderung steht, da aller Streit zwischen Nationen und Rassen aufhören wird. Ob aber diejenigen, die es selbst verkündigen, daran glauben? Muß es nicht jedes Herz ängstlich berühren zu sehen, daß jede Nation bis ins Unendliche sich rüstet, so die Völker beschwert mit fast unerschwinglichen Steuern, und der Friede durch Waffengewalt aufrecht erhalten wird, die Feindschaft der Rassen und einzelnen Volksschichten zunimmt? Ist es nicht so, daß nur jeder sich fürchtet den Streit vom Zaun zu brechen, da er sich des Ausganges nicht klar ist? Alle Wohlfahrtseinrichtungen, an die sich Menschen hoffnungsvoll klammern und sich ihren Idealen näher meinen, sind doch weit entfernt vom Weltfriedensreich.

In dieser Zeit haben alle Kinder Gottes den Auftrag, für Gott zu zeugen von dem, was von Anfang war, was sie gehört, was sie mit ihren Augen gesehen, was sie angeschaut und ihre Hände betastet haben. (1. Joh. 1, 1.) Wie ein Jona nach Ninive gehen mußte, um dem Volke nicht nur etwas zu sagen betr. der Bosheit der Niniviten, sondern das, was Gott ihnen sagen ließ, und diese Worte in den Mund des Propheten legte, wie ein Aaron der Mund eines Mose war und göttlich ausgerüstet wurde zu einem kraftvollen Zeugnis, wie alle Propheten und so die Jünger ausgerüstet wurden mit Geisteskraft und gaben zu einem wirkungsvollen Zeugnis für Gott wider die Menschen, so jetzt. „Ihr sollt meine Zeugen sein," sagte der Herr. Jeder wahre Christ soll durch das Leben zeugen, daß er mit Gott wandelt wie ein Henoch. Diesen und jenen stellt der Herr so ganz in Seinen Dienst, damit er nicht zeugt für Gott, weil er studiert hat und alles weiß, sondern weil er mit seinem Gott herrliche Gnadenerfahrungen machen darf. Andere läßt der Herr im irdischen Beruf als Arbeiter, im Kontor, in der Werkstätte, in der Küche, aber zu dem Zwecke, daß sie durch ihr Leben, ihre Berufsarbeit, Gott verherrlichen.

Allgemein werden die wahren und treuen Zeugen fortwährend sich im Widerspruch sehen mit der Welt, nicht mutwillig und in eigenmächtigem Wesen die Welt herausfordernd, sondern weil sie im Licht wandeln und dieses die bösen Werke und Worte der Menschen straft. Es kann und soll auch nicht anders sein ,denn wie der Meister, so der Jünger. **„Alle, die gottselig leben wollen in der Welt, müssen Verfolgung leiden."** Jetzt ist Nacht, da die Sünde herrscht. „Die Nacht ist weit vorgerückt und der Tag ist nahe." (Röm. 13, 12.) In dieser Zeit tut es not, daß die Kinder Gottes sich in die Kleinodien göttlicher Verheißungen hüllen: **„Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken . . ."** (Juda 24); **„Der Herr aber ist treu, der euch befestigen und vor dem Bösen bewahren wird."** (2. Thess. 3, 3.)

O Kind Gottes, spürst du die Leiden des Kreuzes Christi und stehst du in der Gluthitze des Trübsalsofens wie die 3 Männer ,so suche mehr im Gebet und in der Stille den Umgang und die Gemeinschaft deines Heilandes, der dir Stärkung darreichen wird, daß du jauchzen und anbeten kannst zur Ehre deines geliebten Herrn, der mächtiger ist als alle Leiden und Trübsale. Vertrau dich Ihm ganz an.

Das Christenleben ist ein Stücklein Zeit,
Gewebt aus Freude und aus Leid.
Die Fäden gehen quer und kraus,
Daß man kein Muster sieht daraus.
Im Himmel werden wir's verstehn,
Wenn wir die rechte Seite werden sehn.

(Fortsetzung folgt.)

Heim, süßes Heim!

Von Hesba Stretton.

(Fortsetzung).

Er redete zuerst von dem himmlischen Jerusalem, der wunderschönen, herrlichen Stadt mit den goldnen Gassen und den Perlentoren, von dem lautern Strome des lebendigen Wassers, an dem die Lebensbäume ewig blühen; dann redete er von den Bewohnern dieses seligen Ortes, von ihren weißen Kleidern und goldenen Kronen, von den lieblichen Liedern, welche sie singen, und ihrem freudestrahlenden Angesicht!

Während der ganzen Predigt sah der Knabe ihn unverwandt an.

Der Prediger sagte, daß in der himmlischen Stadt kein Schmerz sei, kein Geschrei, keine Träne, kein Seufzen, keine Not, kein müder Fuß auf der goldenen Straße, kein Hungriger, keine brennende Sonne, kein kalter Frost und Schnee; im Himmel sei weder Krankheit noch Tod; in der goldenen Stadt gebe es keine Gräber. Vollkommene Liebe wohne dort, nicht Zank und Streit; kein zorniges, unzufriedenes Murren, keine rohen Stimmen störten den Himmelsfrieden. Und dieses alles sei für alle Ewigkeit, ohne je ein Ende der Herrlichkeit befürchten zu müssen, ohne alle Angst für die Zukunft, ohne Abschied, ohne Trennung. „Wer einmal dort ist, der ist's auf ewig," sagte er, — „der ist heim, zur Ruhe, bei Gott!"

„Möchtet ihr nicht dorthin kommen?" fragte er dann. Ein leises Murmeln ging durch den Saal, hier ein Seufzer der Sehnsucht, dort ein[...]

flüsterte leise: [...]
der alte Träg[...]
„Es wi[...]
Prediger fort[...]
ne Freunde, u[...]
würden die T[...]
wird hineingel[...]
sündigt hätte, [...]
dacht, wenn i[...]
und immer b[...]
diesen Abend [...]
wäre sie vor [...]
schon würde m[...]
mir nicht geö[...]
an sich hat, kö[...]
Und ist [...]
nie gesündigt [...]
er sich nur [...]
Frage folgte [...]
den Gewissen[...]
„Nein," [...]
von uns kann [...]
wieder gesünd[...]
wie ein schwa[...]
„O," da[...]
„wie wird es[...]
seine Gedanke[...]
dem traurigen[...]
gesagt, was m[...]
Wäre C[...]
würde er au[...]
genommen w[...]
men von dies[...]
wie der Pre[...]
Sonntag aben[...]
ihnen noch [...]

[...]halten. Dem Herrn sei Dank für alles.
[...]rbitte der Mitverbundenen mich empfehlen[...]

W. Seibel. —

Gemeinde.

Sibirien. Lieber „Hausfreund", ich will [...] du mich schon manchmal glücklich gem[...] eine Berichte und Belehrungen. Ich bin [...] und bitte zugleich: Der Herr möchte m[...] ins Herz geben, im Hausfreund offen[...] ssen, wie es bei ihnen geht, denn er ist [...]ftsträger" für Bekehrte und Unbekehrte. [...] dem Herrn gefällig ist, uns von der Liebe [...]en, will auch ich etwas von meiner R[...]

[...]ktober begab ich mich auf die Reise an[...] [...]r Bahn kam ich mit zwei Kaufleuten [...] [...]ir unterhielten uns aus Gottes Wort [...] [...]lige Stunde. Ich gab ihnen russische T[...] Der eine handelt von einer Glaubens[...] [...]a gesagt, wie ein Mann Goldstücke [...] und sie für 5 Kop. das Stück anbietet, [...] weil jedermann denkt, es sei falsches G[...] [...]t ein Mann eins kauft, damit zum G[...] [...]nd untersuchen läßt. Hier wird ihm ge[...] gutes Gold ist, da er aber hingeht, [...]

Tief betrübt verließ Christoph den Saal; er hatte keine Eile, ihm bangte, dem ängstlich fragenden Blick des armen Kranken zu begegnen; als er endlich die dunkle Wohnung erreicht hatte, setzte er sich neben den Greis und sagte traurig, ohne aufzublicken: „Ihr Traum war ganz recht, Herr Träger, ich habe heute abend dasselbe wieder und wieder gehört, es wurde ebenso gepredigt und gesungen."

„Sage mir alles mein Junge," sagte der Alte betrübt.

„Es ist ein herrlicher Ort," erwiderte Christoph: „Sie würden sich dort so glücklich und wohl fühlen — ach, wenn Sie nur hinkommen könnten! Aber keine Sünde darf mit hinein, hat der Prediger gesagt."

„Ach, dann ist keine Aussicht für mich da," seufzte der Kranke, „gar keine Aussicht!" und noch nach einigen Stunden, als Christoph meinte, er sei eingeschlafen, hörte er ihn immer wieder seufzen: „Der Sünde sind die Tore verschlossen!"

Aber noch ein anderer lauschte auf die Seufzer des bekümmerten Alten, den dieser zwar nicht sah, der aber mit Erbarmen herniederblickte auf den Armen: der Sünderheiland, der auch dieses verlorene Schaf kannte und sich ihm bald offenbaren wollte in Seiner göttlichen Liebe, und ihm die Himmelspforte weit auftun.

6. Kapitel.

Der einzige Weg zum Heim.

Für beide, sowohl für den alten Träger als für Christoph war diese Woche eine sehr lange, traurige. Der Greis sprach selten, oder wenn er sprach, waren es gewöhnlich in verzagtem Tone die Worte: „Es ist alles aus mit mir, Christoph, es gibt kein Heim für mich!"

Um die Drehorgel kümmerte er sich gar nicht mehr; am Tage hatte der Knabe freilich damit auszugehen, aber unberührt stand sie des Abends, und es war ihm unerträglich, sie zu hören. Eines Abends hatte Christoph das Lied „Heim, süßes Heim" angefangen zu spielen, aber in bitterm Tone hatte der Alte gesagt: Spiele das nicht, für mich gibt's kein Heim, nie, nie werde ich ein Heim haben! Es machte ihn der Blick auf seine sonst so geliebte Orgel noch unglücklicher, und er hatte nichts woran er sich freuen konnte.

Seinem Versprechen gemäß hatte der Arzt sich noch wieder nach dem Kranken umgesehen, aber seine Meinung blieb unverändert, daß ihm keine Arzenei mehr helfe. So verging ein Tag nach dem andern, und jeder brachte dem armen Mann sein Lebensende näher, — und was dann!

Ängstlich zählten beide im Dachstübchen die Stunden bis zum nächsten Sonntag. Ach, wenn doch nur ein Hoffnungsstrahl sich zeigte auf irgend einen Eingang, durch welchen auch des armen Trägers Seele das Heim erreichen könnte! Fortsetzung folgt.

[...]gel im Himmel singen. Das gibt den Kindern Gottes, [...] auf der Reise sind, neuen Mut; dann ging es weiter [...]ch Kowalow. Hier wurde das Haus ganz gefüllt mit [...]hörern und wir waren fröhlich in unserm Gott.

Den andern Tag fuhren wir, 5 Schlitten, zu Br. [...]uhrmann zur Abendstunde. Auch hier hat uns der Herr [...]cht Waisen gelassen. An manchen Stellen mangelte auch [...]r Segen, da durften wir uns prüfen und den Herrn bit[...]n, daß Er uns beistehe.

Sonntag vormittag hielten wir bei Br. Jakob Fuhr[...]ann Gottesdienst und nachmittag ging es 5 Werst weiter [...]ach Samara. Da hier gerade Beerdigung war, gingen [...]ir mit und ich mußte zum Schluß auch noch etwas sagen. [...]ie Versammlung war gut besucht, viele Unbekehrte wa[...]n gekommen. Der Herr möge den ausgestreuten Samen [...]gnen. Nach dem Gottesdienst wurden sie eingeladen zu [...]r. Jakob Fuhrmann zur Abendstunde. Es kamen 22 Seelen, darunter 6 katholische. Wir hatten eine selige Stunde. Es ist bei uns hier wie der Heiland sagt: Die [...]rnte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig.

Kon. Chr. Grabowsky.

Umschau.

[...] Schiffahrt auf der Wolga, bei Geschw. Stobe in Dobringka wohlbehalten an, wo wir den Sonntag erwarteten und reich gesegnet wurden. Der Herr verband bald Herz mit Herz, so daß wir mit den l. Geschwistern vertraut wurden.

Am Montag ging es zum Gemeindeort Galke, wo wir zunächst bei den l. Geschwistern Käbe abstiegen und herzlich bewillkommt wurden. Am 17. Oktober war Gemeindesonntag. Die Versammlung war gut gefüllt, aber um den Tisch des Herrn waren, außer 10 jüngeren Mitgliedern, nur alte Geschwister versammelt. Das kam uns sehr fremd vor, da wir in Wolhynien viele junge Leute in der Gemeinde waren. Auch fehlten die Musik- und Gesangchöre.

Einige Seelen haben sich bis jetzt schon bekehrt. Dem Herrn sei Preis und Dank und auch die Ehre dafür. Wir hören nicht auf, für verlorene Seelen zu beten.

Auch unser Musikchor spielt schon ganz schön, wenn auch noch nicht so gut, als in Wolhynien und auch der Dobringker Chor war hier. Die Versammelten wurden recht erquickt. Etwa 8 Seelen in Dobringken und 20 in Galken freuen sich ihres Heilandes. Darunter auch die ledige Tochter der Eltern Kirsch.

Es ist unseres Herzens Wunsch, daß der Herr Ströme des Geistes auch auf dies Ackerfeld an der Wolga senden möge.

Mit herzlichen Grüßen an alle Gotteskinder

Albert Klemm.

Jahresbericht des ... heims „Bethlehem".

„Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf." Matth. 18, 5.

Auch das Jahr 1910 fand uns, in der Pflege der v... anvertrauten Kleinen, bei der Arbeit. Unsere Familie ... schon ziemlich gewachsen und erfordert, neben dem Geb... „Unser täglich Brot gib uns heute" unsere ganze Aufme... samkeit und Liebe.

Trotzdem die Kinder allerlei Krankheiten durchzum... ...n hatten, hat die Hand des, der ein rechter Vater d... ...en ist, uns die Kinder ... erhalten ...

det unser Auge keinen Ort, auf den es mit Wohlgefalle... blicken könnte? Doch, obwohl Jesus auf der Erde nic... anwesend ist, sondern der Hl. Geist, der Ihn und Sei... Werk verklärt in den Herzen und im Leben derer, die si... dem Geiste Gottes willig entfalten und Ihm stille halte... Während der Mensch seine ihm geschenkten Gaben un... Kräfte in verschiedener Weise zur höchsten Entfaltun... bringt, leider zur Verherrlichung des Menschen, die schließ... lich zu dämonischer Anbetung und Verherrlichung des An... tichristen führt, sammelt der Hl. Geist aus allen Natione... die Gemeinde Jesu, den Leib, dessen Glieder trotz de... Herrschaft des Menschen, wenn auch unter Leiden un... Verfolgung, sich nur vor Gott beugen und Ihn anbeten. Sind die Vertreter des menschlichen Tages Menschen vo... unten, was sich im Trachten nach vergänglichen Dinge... kundgibt, so haben die Glieder Christi eine himmlische Be... rufung (Phil. 3, 20) und trachten nach dem, das drobe... ist. (Kol. 3, 1.) Hieraus ergibt sich auch, daß die Gläu... bigen mit dem „menschlichen Tag" nichts zu tun haben sie sollen in ihrem inneren und äußeren Leben das Ge... genteil darstellen, was die Welt denkt, lebt und tut.

In dieser Zeit tritt Gott zurück und der Mensch rede... Zeiten und 120 Jahre Frist gewährte, um Menschen zu... Umkehr zu bringen, dabei die Menschen in ihrem Sünden... leben aus Liebe und Langmut trug, so jetzt. Wenn so viele Ungerechtigkeiten geschehen und keine Vergeltung fin... den, so haben wir dieses gleichfalls nur der göttlichen Ge... duld zuzuerkennen. Der Mensch hat es weit gebracht in Gnadenerweisungen des Herrn, und von so viel Liebe der Schwestern, in deren Händen die Arbeit ruht, und von so vielem Erbarmen derer, die auch im verflossenen Jahre der Kinder gedachten und ihre Gaben auf den Altar des Herrn fürs Kinderheim legten. Die Kinderzahl hat sich bis auf 30 erhöht. Darunter sind 18 Mädchen und 12 Knaben. 6 sind Ganzwaisen; ein Knabe, dessen Gesicht auf dem Bilde nicht klar ist, ist Idiot. Der Nationalität nach, sind 2 Russinnen, 3 Böh...

...n, 7 Polen und 18 Deutsche, die uns aus verschiedenen ...genden des Reiches anvertraut wurden.

An Liebesgaben empfingen wir Rbl. 1813, 73. Nö... haben wir für das Jahr 1912, Rbl. 3000, die wir vom ...rrn erbitten.

Die größte Schwierigkeit bildet für uns die Wohnung. ...hnungen für soviel Kinder, mit zweckentsprechenden ...umlichkeiten sind nirgends recht zu haben. Es tritt an

...te in den Mund des Propheten legte, wie ... Mund eines Mose war und göttlich ausgeri... ...inem kraftvollen Zeugnis, wie alle Prophe... Jünger ausgerüstet wurden mit Geisteskra... zu einem wirkungsvollen Zeugnis für ... Menschen, so jetzt. „Ihr sollt meine Ze... ... der Herr. Jeder wahre Christ soll durch ...en, daß er mit Gott wandelt wie ein Hen... ...jenen stellt der Herr so ganz in Seinen D... ...cht zeugt für Gott, weil er studiert hat und ...rn weil er mit seinem Gott herrliche G... ...en machen darf. Andere läßt der Herr i... ...f als Arbeiter, im Kontor, in der Werkst... ...e, aber zu dem Zwecke, daß sie durch ihr ...sarbeit, Gott verherrlichen.

Allgemein werden die wahren und tre... während sich im Widerspruch sehen mit der ...willig und in eigenmächtigem Wesen die W... ...ernd, sondern weil sie im Licht wandeln ...ösen Werke und Worte der Menschen stra... ...soll auch nicht anders sein ,denn wie der Jünger. **„Alle, die gottselig leben wollen ... ...en Verfolgung leiden."** Jetzt ist Nacht, d... ...„Die Nacht ist weit vorgerückt und ..." (Röm. 13, 12.) In dieser Zeit tut es ...er Gottes sich in die Kleinodien göttlicher ...hüllen: **„Dem aber, der euch ohne St... ...hren und vor seiner Herrlichkeit tadellos ...ag mit Frohlocken . . ."** (Juda 24); **„D...** ...n, der euch befestigen ... eigenen ...s heran. Rbl. 300 sind uns bereits, als Grundstein ...n zu erbauendes Heim, zugegangen. Nach einem ...eten Platz haben wir auch schon Umschau gehalten. ...schen müssen wir wieder umziehen, wissen aber ...nicht wohin. Möge der liebe himmlische Vater uns ...sre Waislein bald ein eigenes Heim schenken.

J. Lübeck, Nawrot 27.
A. Horak, Kassierer, Piotrkowska 149.

Vereinigungsberatung im Weichselgebiet.

So Gott will tagt die diesjährige Beratung der Weichselgebiets-Vereinigung in Kicin vom 23—25 Mai. Die Gemeinden sind freundlichst gebeten recht zeitig ihre Unterstützungsgesuche und Gegenstände zur Besprechung an Unterzeichneten einzusenden.

J. Lübeck, Vorsitzender.

Bezugnehmend auf obige Anzeige lade alle Prediger, Abgeordnete und Gäste freundlichst ein, unsere Gastfreundschaft in ausgedehntester Weise zu erproben. Bitte alle die zur Beratung kommen wollen, sich bis zum 10. Mai anmelden zu wollen. Fuhrwerke werden an der Bahnstation Гунсоцинъ am Montag den 22. Mai bereit stehen.

Im Auftrage der Gem. Kicin K. Lach, Prediger.
Почт. ст. Цѣхановъ, Плоцкой губ.

Aus der Arbeit.

...Mit meinem Bericht komme ich zwar etwas verspä... ...ber immerhin besser spät als garnicht. Der Grund ..., daß ich in letzter Zeit wenig zu Hause war und auf der Reise nicht zum Schreiben kommen konnte.

In den letzten drei Monaten, November, Dezember und Januar, war ich 59 Tage auf der Reise; durfte da und dort Hausbesuche machen und hatte Gelegenheit mit Kranken und suchenden Seelen über ihr Seelenheil zu reden, Gottes Wort mit ihnen zu lesen und zu beten. An verschiedenen Orten hatte ich auch Gelegenheit in Versammlungen Gottes Wort zu verkündigen und habe in der Zeit 30 Ansprachen gehalten. In Reichenfeld, wo ich wohne, durfte ich viermal im Krankenhaus, auch wiederholt im Teehause, in der Bierhalle, auf dem Bahnhof, in der Dampfmühle und auch auf der Straße Traktate verteilen,

und zwar: russische, deutsche und jüdische. Neunmal besuchte ich verschiedene Kranke, sang ihnen Lieder vor, las Gottes Wort und konnte auch mit einigen beten. An einem Ort beteten 2 Frauen nach der Versammlung, als Raum dazu gegeben wurde.

Ich habe in der Zeit 6 Bibeln, 8 Testamente, verschiedene christliche Bücher und Traktate und eine schöne Anzahl christlicher Abreiß- und Familienkalender verbreitet. Möge auch auf dieser Aussaat Gottes Segen ruhen. Durch Gottes Hilfe habe ich jetzt meinen Erlaubnisschein für Bücherverkauf erhalten. Dem Herrn sei Dank für alles.

Der Fürbitte der Mitverbundenen mich empfehlend, grüßt W. Seibel. —t.

Gemeinde.

Neufeld-Sibirien. Lieber „Hausfreund", ich will dir bekennen, daß du mich schon manchmal glücklich gemacht hast, durch deine Berichte und Belehrungen. Ich bin dir Dank schuldig und bitte zugleich: Der Herr möchte mehr Geschwistern ins Herz geben, im Hausfreund offenbar werden zu lassen, wie es bei ihnen geht, denn er ist ein „Frohebotschaftsträger" für Bekehrte und Unbekehrte.

Weil es dem Herrn gefällig ist, uns von der Liebe Jesu zu berichten, will auch ich etwas von meiner Reise mitteilen.

Am 4. Oktober begab ich mich auf die Reise an den Don. Auf der Bahn kam ich mit zwei Kaufleuten ins Gespräch. Wir unterhielten uns aus Gottes Wort und hatten eine selige Stunde. Ich gab ihnen russische Traktate zu lesen. Der eine handelt von einer Glaubensprobe. Es ist da gesagt, wie ein Mann Goldstücke zum Markte trägt und sie für 5 Kop. das Stück anbietet, aber niemand kauft, weil jedermann denkt, es sei falsches Gold, bis ganz zuletzt ein Mann eins kauft, damit zum Goldschmied geht und untersuchen läßt. Hier wird ihm gesagt, daß es echtes, gutes Gold ist, da er aber hingeht, um mehr zu kaufen, war der Verkäufer fort. — So geht es auch mit Gottes Wort. Es wird armen Sündern angepriesen, ganz umsonst, aber viele glauben es nicht. Manchem kommt es auf dem Krankenbette ein, wie oft ihnen das Wort Gottes gepredigt worden ist, und der Geist Gottes sie gemahnt hat, aber sie haben nicht gefolgt. O!

Wüßtens doch die Leute,
Wies beim Heiland ist,
Sicher würde heute,
Mancher noch ein Christ.

Nachdem sie die Traktate gelesen, fragte ich sie, ob sie auch das Gelesene verstanden haben, und mit Tränen in den Augen bekannten sie, daß dies die richtige Wahrheit sei. Auf der Station angekommen, fand ich keine Fuhre und mußte deshalb 7 Werst im Regen zu Fuß gehen. Da das Unwetter nicht nachließ, mußte ich mich eine Woche in Königsberg aufhalten und in Krischate, von hier zurück nach Taganrog und dann zur Bahn nach Schönfeld und Reinfeld. Hier blieb ich zwei Wochen, in denen wir uns trösteten mit Gottes Wort und ermahnten und hinwiesen zum ewigen Leben. Indessen starb Br. Kon. Reußwig, ein Mitarbeiter im Weinberge des Herrn. Als ich zu ihm kam, konnte er noch reden, aber auf einmal verlor er die Sprache, das Gehör und das Sehen, die linke Seite war gelähmt. Dieser Zustand dauerte einen Tag und eine Nacht, dann ging er in die ewige Heimat, wo kein Schmerz mehr sein wird. Er hinterläßt seine Gattin, 5 Söhne und 4 Töchter und wurde 58 Jahre alt. Da ich ihn beerdigen sollte, blieb ich drei Tage da. Die nahewohnenden Leute wurden eingeladen. Es kamen viele Gäste. Der Herr gab auch Gnade zum Reden. Er wies mich hin auf Hiob 14, 1—2. und 2. Kor. 5, 1—10. Der liebe Heiland wolle das Wenige segnen und geben, daß alle eine Ewigkeitsbehausung haben im Himmel.

Darauf fuhr ich nach Hause, wo ich alles gesund antraf. Nachdem ich eine kleine Zeit zu Hause geweilt, besuchte ich unsre Brüder in Sibirien. Da gab es viel Segen und freudige Stunden. Zuerst kam ich zu Bruder Hammer, der mir viel Freude machte mit seinen Kindern, mit Gesang und Spielinstrumenten. Es war mir fast, als ob Engel im Himmel singen. Das gibt den Kindern Gottes, die auf der Reise sind, neuen Mut; dann ging es weiter nach Kowalow. Hier wurde das Haus ganz gefüllt mit Zuhörern und wir waren fröhlich in unserm Gott.

Den andern Tag fuhren wir, 5 Schlitten, zu Br. Fuhrmann zur Abendstunde. Auch hier hat uns der Herr nicht Waisen gelassen. An manchen Stellen mangelte auch der Segen, da durften wir uns prüfen und den Herrn bitten, daß Er uns beistehe.

Sonntag vormittag hielten wir bei Br. Jakob Fuhrmann Gottesdienst und nachmittag ging es 5 Werst weiter nach Samara. Da hier gerade Beerdigung war, gingen wir mit und ich mußte zum Schluß auch noch etwas sagen. Die Versammlung war gut besucht, viele Unbekehrte waren gekommen. Der Herr möge den ausgestreuten Samen segnen. Nach dem Gottesdienst wurden sie eingeladen zu Br. Jakob Fuhrmann zur Abendstunde. Es kamen 22 Seelen, darunter 6 katholische. Wir hatten eine selige Stunde. Es ist bei uns hier wie der Heiland sagt: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig.

Kon. Chr. Grabowzky.

Umschau.

Stolypin und der Reichsrat. Die Interpellation des Reichsrates wegen Anwendung des § 87 zur Durchführung der Landschaftsvorlage, wird, wie die Petersburger Blätter melden, in Kürze vom Präsidenten des Ministerrats P. A. Stolypin beantwortet werden. Wenn der Reichsrat, wie in Reichsratkreisen verlautet, die Antwort Stolypins für unbefriedigend hält, soll der Reichsrat entweder aufgelöst werden oder Stolypin nimmt seinen Abschied.

Reichsduma. Bei der Diskussion über die Regulierung der Erbschaftsrechte der Personen beiderlei Geschlechts weist Abg. Kropatow darauf hin, daß die Arbeitergruppe für die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern eintrete. Gaßmann, der Gehilfe des Justizministers, erklärt, daß es notwendig sei, für alle Familienmitglieder gleiche Pflichtteile auszusetzen, und beantragt, die Gesetzvorlage einer Kommission zur Umarbeitung zu überweisen.

Der betreffende Artikel wird abgelehnt, die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfes werden angenommen.

Abg. **Jegorow** hebt die Notwendigkeit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts hervor und erinnert daran, daß dies noch nie auf dem Wege der Reformen erlangt, sondern stets erkämpft worden sei.

Der Sieg der Kadetten in Moskau bei der Wahl des Rechtsanwalds Tesslenko zum Reichsduma-Abgeordneten ist günstiger ausgefallen, als selbst die kadettische Partei dies erwartet hatte. Tesslenko hat nämlich 80 Prozent aller Wählerstimmen auf sich vereinigt, während sie es bei den früheren Wahlen in die 3. Duma nur auf 53,4 bezws 57,7 Prozent gebracht hatte. Sogar bei den Wahlen in die erste Duma erhielt der Kadetten-Kandidat nur 63 Prozent der Stimmen. Die Oktobristen die früher 30,5 und 24,3 Prozent der Stimmen für sich beanspruchen konnten, mußten sich diesmal mit — 10 Prozent begnügen.

Die Gräfin S. A. Tolstaja hat einige Schriften ihres verstorbenen Mannes herausgegeben, die gegen verschiedene Paragraphen des Strafgesetzbuches verstoßen. Sie ist dafür angeklagt worden, und ihr droht mindestens ein Jahr Festungshaft.

Die Wallfahrt zum Grabe L. N. Tolstois, die sehr groß war, habe infolge des unfahrbaren Weges nachgelassen. Die Besucher der Grabstätte werden aufgefordert, ihre Namen in ein besonderes

Buch einzutragen, das sich schon mit zahlreichen Namen gefüllt hat.

Eine Räuberbande, die in der Umgegend Rigas ihr Wesen trieb, ist ermittelt und in Haft genommen worden. Sie besteht aus acht Leuten im Alter von 18—39 Jahren. Ihr Anführer hat sich, wie Rigaer Blätter melden, bereits 1905 an terroristischen Untaten beteiligt, hat es jedoch verstanden, sich bis jetzt der Festnahme zu entziehen. Es sind bereits acht Raubüberfälle und Einbrüche als von dieser Bande ausgeübt festgestellt worden, wobei zwei Personen getötet und zwei verwundet worden sind. Die Bande war im Besitz von Revolvern, Gesichtsmasken, Giften, falschem Gelde, Prägestempeln, Diebeswerkzeugen und dergleichen.

Ermordung von neun deutschen Kolonisten. Unweit der Staniza Alutskaja des Kuban-Gebiets sind der „Russk. Slowo" zufolge neun deutsche Pächter, die auf Kosakenland wohnten, von sechs Räubern überfallen und getötet worden. Die Raubmörder haben sechs Pferde und 53 Rbl. an barem Gelde geraubt.

Hochverrat in Frankreich. Durch eine Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Vizekonsul Rouet nebst zwei Komplizen einen Hochverrat begangen hat. Er soll wichtige Urkunden des Ministeriums des Äußeren im Auftrage Englands gestohlen haben. Die Schuldigen sind sofort verhaftet worden.

Deutschland. Nach den Konsularberichten aus Tanger sind die deutschen Staatsangehörigen in Fez in ernster Gefahr.

Rom. Am 10. April um 10 Uhr 45 Min. vormittags wurde ein leichtes Erdschwanken gespürt, das drei Sekunden lang dauerte.

In der Peters Kirche zu Rom gab der Untertan Pater Desomti einen Revolverschuß gegen eine Gruppe von Priestern ab. Unter der dichtgedrängten Volksmenge entstand eine große Panik. Die Geistlichen suchten hinter dem Altar Schutz. Sie blieben auch unversehrt, dagegen wurde ein anwesender Polizeidiener verwundet. Desomti wurde entwaffnet und auf die Polizeiwache gebracht.

Konstantinopel. In einer der Vorstädte ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch die über 300 Häuser eingeäschert worden sind. Unter den Abgebrannten herrscht große Not.

Der Aufstand der Albanesen in der Türkei schreitet fort. Die Mirditen, die sich bisher ruhig verhielten, sollen im Begriff sein, sich den Aufständischen anzuschließen.

Riesenbrand in Tokio. Bei einem heftigen Sturmwinde ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die sich über mehrere Stadtteile verbreitet hat und einen Flächenraum von über 10 Quadratwerst verwüstet hat. Insgesammt sind 6676 Häuser, 7 Tempel, 2 Fabriken und 1 Feuerwehrdepot eingeäschert worden. Soldaten und Polizisten retteten unter eigener Lebensgefahr viele Frauen und Kinder aus den Flammen. Nach bisherigen Feststellungen haben 4 Personen in den Flammen den Tod gefunden, ferner erlitten 133 Personen Brandwunden oder andere Verletzungen. Über 40,000 Menschen sind ohne Obdach geblieben. Die Not der Abgebrannten ist groß. Die Behörden und die Gesellschaft sind bemüht, die Not nach Möglichkeit zu lindern.

In Kerna ist eine Verschwörung gegen den Vizekönig entdeckt worden. Bei der Untersuchung wurden 30 Personen verhaftet, von denen fünf ihre Schuld gestanden. Die Verschwörer hatten die Absicht, den Zug in die Luft zu sprengen, in dem der Vizekönig fahren sollte; dann sollte ein Aufstand gegen Japan ausbrechen. Der Hauptsitz der Verschwörung ist Wladiwostok.

Bombay. In einem Dorfe nördlich von Puna geriet ein aus Strauchwerk erbautes Gebäude, in dem sich 500 Eingeborene versammelt hatten, in Brand. Gegen 200 Männer, Frauen und Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Fragekasten.

J. L . . . ok. 1. Meinte Paulus unter den Worten: „Sie sind allzumal Sünder" Röm. 3, 23, auch die Säuglinge? Wenn nicht, wie verstehen wir dann Röm. 5, 12?

Antw.: In der Schriftstelle Röm. 3, 23. schreibt der hohe Apostel unverkennbar, daß zwischen Juden und Heiden kein Unterschied sei. Sie sind alle Sünder, die des Erlösers bedürfen. Das meinte er doch nur von den Erwachsenen, die mit vollem Bewußtsein der Sünde Knechte waren. Kap. 2, 12. heißt es klar: „Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche unter dem Gesetz gesündigt haben, die werden durchs Gesetz verurteilt werden." Von Uebertretern schreibt der Apostel und das können keine Säuglinge sein. Trotzdem hier nur bewußte Sünder gemeint sind, enthält Röm. 5, 12 doch keinen Widerspruch. Kinder sind sündiger Art, sind von demselben Holze, aber nehmen doch die ihnen von Christo erworbene Stellung ein nach Matth. 19, 14: „denn solcher ist das Himmelreich." Ihnen kommt Christi Sterben und Auferstehen zu gut und gehen ein ins Himmelreich, durch Christi Verdienst, bis auch sie bewußte Sünder oder Uebertreter sind. Nach dem Gesetz wurde ein Knabe in Israel mit 12 Jahren in den Tempel zugelassen und gehen damit Gott und dem Gesetze verantwortlich. Das dürfte auch wohl ungefähr das Alter sein, bis wohin von ihnen keine persönliche Entscheidung verlangt wird, sondern sie als Unmündige unter besonderer Gnadenwaltung Gottes stehen.

Joh. 3, 3 u. 3, 6 erklären sich durch das Obige.

Briefkasten.

In der Redaktion gingen für die Notleidenden in Sibirien ein von: Br. W. Bechtold Rbl. 100.—, Geschw. F. Lach — Zd.-Wola 10.—, L. Pritzkau 85.37, D. Hochbaum 50.—, Lorenz Pritzkau 5.—, Joh. Hetterle 150.—.

Obiges habe sofort an Br. Littau befördert. J. Lübeck.

Für die S.S.-Kasse: von Stat. Manuchin 3.—; durch Br. Müller für Manuchin 6.—; Trigrada 4.—, hat dankend erhalten W. Hammer.

Für den „Hausfreund" und die „Lieblinge" erhalten von: Saitel, Gugajewka 2.50, L. Hein, Kansas 2.52, T. Sahrmann, 2.50, J. Helmanowitsch, Ponewesch 2.50, E. Pritzkau, Karasubozar 2.50, K. Mahr, Taschkent 2.50, J. Kessel, Okno 2.50, K. Zielke 1.30, J. Grenz, Petrowsk 9.25, J. Gaas, Pawlowka 15.75, K. Springer 17.50, K. Bendlin, Kiew 2.50, Fr. Finz, Samarkand 1.30, J. Bohlender, Majaki 2.50. Die Expedition.

Für die Unionskasse erhalten: Von E. Hartmann 10.—, Gem. Neudorf 12.50, Gem. Tarutino 31.19, A. Pelzer 2.88, Schw. K. Wagner 9.30, M. Wagner 7.—, F. Wagner sen. 10.—, P. Wagner sen. 10.—, P. Wagner jun. 3.—, Schw. P. Hochhalter 5.—, Br. M. Flick 3.—, P. Käsler 3.—, E. Klingsporn 7.40, Gem. Iwanowitsch 26.65, Gem. Pulin 23.—, Gem. Dorpat 4.—, E. Wegner 5.—, F. Wittermann 10.—, J. Rodemann 2.—, Jungfr.-Verein Galke 5.—, Gem. Zion, Riga 20.—.

Für St. Petersburg erhalten: S. S. Maringen 3.—, S. S. Neufeld 10.—, S. S. Zyrardow 6.—, S. S. Friedrichsfeld 3.—.

Für Notleidende in Sibirien: F. Geiger 3.—, M. Lasch 15.—, A. Butz —.30, Schwidersky —.20, A. Pinkowsky —.30, W. Müller —.50, G. Müller 1.—, K. Pinkowsky —.50, Schw. Eda —.20, J. Kisselmann 7.50, Hinzer —.20, M. Weißbrot —.70, Eisen —.20, G. Pinkowsky 1.—, H. Grams 1.—.

Für Hausfreund u. Lieblinge erhalten: F. Arndt 35.—, Ph. Zimmerling 2.—, K. Zimmerling 2.—, W. Losing 5.—, S. Lehmann 10.—, A. Klemm 2.50, K. Grabein 6.05, H. Sommer 5.—, A. Stoltenhoff 30.—, Land 14.50, H. Kling 2.50, W. Teller 5.—, J. König 2.50, G. Kohr 25.80, G. Daudrich 8.55, J. Lübeck 105.—, W. Jeske 2.50, L. Pritzkau 13.30, J. Alberg 5.—, D. Koslowsky 18.20, E. Springer 40.50, W. Brinck 2.50, W. Pritzkau 2.90, J. Stolze 2.50, G. Willms 37.45, F. Brauer 20.10, St. Renschütz 2.52, F. Wittermann 51.75, J. Eisemann 22.50, O. Lankisch 2.50, Th. Erler 5.—. A. Grabowsky 5.—.

Für den Sterbeverein erhalten: J. Kargel 5.—, E. Kirsch, Sam. 10.—, P. Friesen 20.—, K. Strczelez 10.—, A. R. Schiewe 15.—

Für die Straßenmission erhalten: F. Wolfer 5.—, E. Hartmann 10.—, Ed. Just 4.—, R. Krause 3.50.

Herzlichen Dank für alle Gaben und bitte um noch reichlichere Teilnahme in all den benannten Richtungen.

Unionskassierer S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5.

Für den Bethausbau in L.-Karamysch von Br. S. Lehmann erhalten Rbl. 10.—. A. Hirsch.

Zusammenkunft der Abgeordneten

der

Südrussischen Gemeinden (Vereinigung)

findet in Odessa den **6.** und **7. Mai** a. St. statt, und sind die Abgeordneten und Gäste gebeten sich rechtzeitig bei Br. Füllbrandt Одесса, Нѣжинская 55, anzumelden. Nötig ist sich mit Paß oder Legitimation vom Schulzenamt zu versehen. **H. Kostzensky.**

Größtes Verkaufshaus Deutschlands

für

Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 2000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Pracht-Katalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.